

Bücherbesprechungen = Comptes rendus des livres

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **109 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerischer Forstkalender 1959

Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Herausgegeben von Heinrich Tanner, Kantonsoberröfster, St. Gallen. 54. Jg. Verlag Huber und Cie., Frauenfeld.

Kantonsoberröfster Heinrich Tanner hat auch dieses Jahr den unentbehrlichen kleinen Helfer neu aufgelegt und seinen Inhalt z. T. neu bearbeitet und ergänzt. Das Personalverzeichnis wurde auf den neuesten Stand gebracht, wobei erstmals auch die freierwerbenden Forstingenieure berücksichtigt wurden. Neu sind die Tabellen:

- Ausbeute an gefrästen Brettern aus Rundholz;
- Tabelle zur Berechnung von kantigen Hölzern, bei Länge 1 m.

Ferner wurden die Tabellen über die Tag- resp. Stundenlöhne der heutigen Zeit angepaßt und erweitert.

Prof. Dr. Hans Kriesi, Frauenfeld, hat in alter Form mit viel Liebe und Einföhlung die Monatssprüche neu geschaffen.

Jedem Forstmanne und allen, welche in praktischer Tätigkeit mit dem Walde verbunden sind, wird das kleine Handbuch zum unentbehrlichen Ratgeber. *K. Eiberle*

Kronen-Kalender «Vögel» und «Pflanzen» 1959.

Kronen-Verlag, Hamburg 1.
Preis DM 4.80.

Beide Kalender enthalten 12 prachtvolle, künstlerische Farbtafeln im Format 17 × 27 cm, welche mit ihren herrlichen Darstellungen von Vögeln und Blumen jedermann Freude bereiten werden. Gerahmt bildet jede einzelne Kunsttafel einen reizvollen und farbenfrohen Wandschmuck. Die Rückseite jeder Tafel enthält eine sorgfältig abgefaßte Beschreibung. Gemessen an der gediegenen Ausführung darf der Preis als sehr bescheiden bezeichnet werden. *H. L.*

Der Große Bildkalender 1959. Für den Hundefreund

Handbuchverlag GMBH Hannover.
DM 3.90. Format 21 × 29,7 cm (Bilder 10,5 × 22 cm).

Enthält 27 ausgezeichnete Photographien verschiedener schöner Rassenhunde. *H. L.*

Popp-Kalender 1959 «Schöne Tiere»,

Popp-Verlag, Heidelberg, DM 4.80.

Ein wundervoller Kalender mit einzigartigen Aufnahmen aus der Tierwelt. In 13 Umlegebildern werden uns unsere Freunde, die Tiere, auf eine hübsche Weise «vorgestellt». Dieser Kalender ist besonders als Geschenk sehr zu empfehlen; er wird ohne Zweifel jedem Tierfreund große Freude bereiten. *M. S.*

Abreibkalender für den Vogelfreund

Popp-Verlag, Heidelberg

In geschmacklich sehr reifer aufgemachter Art liegt uns der Abreibkalender für 1959 vor. 13 geschmackvolle Bandaufnahmen von unseren gefiederten Freunden sind in eingesteckter Postkartenform im Kalenderwerk enthalten. Umrahmt werden die Karten von einem Tageskalendarium, welches die Mondstellung und auch die Feiertage enthält. Jedes Monatsblatt ist mit einem Spruch guter Dichter geschmückt und verleiht dem kleinen Werk etwas feierliches. Die Farbaufnahmen sind einwandfrei. Kurz, ein wirklich gut ausgestatteter und gelungener Kalender. *G. Petsch*

Kosmos-Natur-Kalender 1959

Zusammenstellung der Bilder und Texte: Walter Widmann. Franck'sche Verlags-handlung, Stuttgart; Preis DM 4.80.

In 52 ausgezeichneten, teils farbigen Bildern bringt uns dieser Kalender die Schönheiten der Tier- und Pflanzenwelt nahe. Seltene Aufnahmen aus der Heimat oder fremden Ländern werden zugleich mit erklärenden Texten versehen, die in

knapper Form den Wissbegierigen Auskunft geben. Darüber hinaus werden auf den Rückseiten der Kalenderblätter interessante Tiergeschichten erzählt, Tiere und ihre Lebensweise beschrieben, Betrachtungen über die Sternenwelt angestellt oder andere Probleme der Naturwissenschaft berührt.

Jeder Natur- und Tierfreund, ganz besonders aber die naturbegeisterte Jugend, werden an diesem Kalender das ganze Jahr hindurch ihre Freude haben. *Bi.*

Deutscher Jägerkalender 1959

Herausgegeben von der Schriftleitung des «Deutschen Jägers». F. C. Mayer Verlag, München-Solln. 33. Jg., 139 Seiten Text nebst einer Agenda. Preis DM 3,40.

Dieser Jagdkalender, welcher ganz auf die Bedürfnisse des praktischen Jagdbetriebes abstellt, erschien in seiner bewährten, preiswerten Form auch für das nächste Kalenderjahr.

Nebst seinem umfangreichen Kalendarium enthält er:

1. eine Reihe bewährter Formularvordrucke: Abschlußplan, Abschlußlisten I und II für das Nieder- und Hochwildrevier, erteilte und eingelaufene Jagdeinladungen, Treibjagdergebnisse, Jagdeinnahmen und Ausgaben, Abrechnung für das Jagdjahr, Formulare für die Wildschadenschätzung.
2. eine Tabelle der Jagd- und Schonzeiten nach der Bundesverordnung vom 20. März 1953 mit den Ausnahmebestimmungen der einzelnen Länder.
3. eine Reihe von Aufsätzen mit grundlegenden Regeln und Anleitungen für die praktische Tätigkeit:
 - Monatswinke für Jäger und Fischer;
 - Internationales Zuchtrecht; der Rassehundezwinger unter dem Gesichtspunkt von Einkommens-, Gewerbe- und Umsatzsteuer;
 - Behandlung der Raubwildbälge;
 - Aufbrechen von Schalenwild;
 - Behandlung der Jagdtrophäen;
 - Kastenfallen und Fallengänge;
 - Behandlung von Wild und Wildgeflügel für den Versand;

- Versand von lebendem Wild und Hunden;
- Einiges über Wilddiebsbekämpfung;
- Bewertungstabelle für lebendes Wild;
- Wildverteilungsschlüssel;
- Hauptregeln für das Verhalten der Schützen auf Treibjagden, Verhaltensmaßregeln auf Schießständen;
- Schrotbezeichnungen, ballistische Tabellen;
- Wichtige Steuerfragen für Jäger;
- Umrechnungstabelle wichtiger landesüblicher Maßeinheiten in Hektaren;
- Anstellungsverträge für Berufsjäger.

4. Biologische Tabellen:

- Laichzeitabelle der einheimischen Fische;
- Paarungs-, Trag-, bzw. Brutzeiten des Haar- und Federwildes.

5. Adressverzeichnisse der obersten Jagdbehörden, der Jagdschutzverbände, Jagdgebrauchshunde-Verbände, Zwinger.

6. Bewertungsformeln für Jagdtrophäen: Rothirsch, Reh, Damwild, Elch, Gams, Keiler, Moufflon.

7. Jagdsignale.

Wenn der Kalender auch nicht in allen Teilen auf schweizerische Verhältnisse abstellt, so ist er doch ein sehr vielseitiges, unentbehrliches kleines Nachschlagewerk für den täglichen Gebrauch. Wünschenswert wäre noch eine Uebersicht über die wichtigsten Wildkrankheiten und deren Bekämpfungsmaßnahmen. *K. Eiberle*

A. BOCHALLI:

«Besonderes Verwaltungsrecht»

1. Teil (Landwirtschafts-, Forstwirtschafts-, Wege-, Jagd-, Fischerei- und Wasserrecht). C. Heymanns Verlag KG, Berlin und Köln 1958 / 155 Seiten, DM 9,50.

Die Broschüre ist als Kompendium für Studenten und Verwaltungsbeamte gedacht. Die einzelnen Probleme werden auf Grund des geltenden deutschen Rechtes knapp und klar dargestellt. Das Forstwirtschaftsrecht umfaßt 7 Seiten und gliedert sich in die 3 Abschnitte Forstaufsicht und Forstpolizei, Waldschutz und Holzwirtschaft, Forstgenossenschaften. Da heute in den verschiedenen Ländern und für

Deutschland als Gesamtes noch Rechtsnormen aus dem Beginn des letzten Jahrhunderts in Kraft sind, entspricht die Veröffentlichung des heute gültigen Forstrecht zweifellos einem Bedürfnis. Ein detailliertes Sachregister erleichtert die Lektüre und die dem Text beigegebenen ausführlichen Literaturangaben sind für den Rechtswissenschaftler von Bedeutung.

Tromp

BRUNS, SARTORIUS, LOTZE:

Das Ansprechen des Rehwildes

Grundzüge zum geforderten Aufbau des Rehwildbestandes. 8. Aufl., 76 S., mit 92 Zeichnungen auf 30 Tafeln. Verlag M. & H. Schaper, Hannover, 1958. Preis DM 6.—.

Dieser Wegweiser für die Rehwildhege erschien in den ersten Auflagen in einer Zeit, da in vielen Revieren Deutschlands nur noch ein Restbestand an Rehwild vorhanden war. Wie stark dieser Leitfaden einem Bedürfnis entspricht, beweist wohl am besten die Tatsache, daß heute, wo die Rehwildbestände sowohl biologisch wie wirtschaftlich zum Problem geworden sind, bereits die 8. Auflage erscheint.

Die Verfasser geben zunächst einen kurzen Abriss über die Ursachen des «Rehwildproblems» sowie über die Grundlagen der Hege, um in der Folge sehr eingehend die einzelnen Entwicklungsstufen beim Rehwild darzustellen.

Die Hauptursache für die zunehmenden Wildschäden, für den Rückgang des Körpergewichtes und der Trophäenstärke sowie für die Zunahme der Krankheiten und des Fallwildes wird mit einer Ueberhege durch ständige Anschonung der Geißen und Jungtiere begründet, bei gleichzeitigem, ungünstigen Geschlechts- und Altersklassenaufbau der Bestände. Es wird verlangt, daß auch das weibliche Wild und die Kitze vermehrt in die Betrachtung der Hegemaßnahmen einbezogen werden.

Sehr eingehend werden anhand von 30 Tafeln die einzelnen Entwicklungsphasen des Rehwildes dargestellt, wobei die Zeichnungen mit dem bewährten Begleittext verbunden in vorzüglicher Weise dem Zwecke dienen, die für die Erhaltung und

den Aufbau des Rehwildbestandes wertvollen Stücke richtig erkennen und ansprechen zu lernen. Die Gehörnentwicklung wird nach einzelnen Altersklassen wiedergegeben, welche für das Ansprechen in freier Wildbahn geeignet erscheinen, wobei stets gut veranlagte und abschlußnotwendige Stücke gegenübergestellt werden. Die Beschreibung liefert dazu weitere wichtige Merkmale zur Bestimmung von Alter und Geschlecht, nach Körperform, Geschlechtsteilen, Verfärbungen, abwerfen bzw. Neubilden des Gehörns, Benehmen usw.

Ferner findet man eine Charakterisierung von überalten Böcken, sowie Uebersichten über Einstangenböcke, unerwünschte Gehörnformen und Gehörnmißbildungen, Frostgehörne, Bastverletzungen in richtiger Beurteilung ihrer Bedeutung für die Hege.

Diese Schrift sollte jeder jagdliche Praktiker und alle, welche an einer guten Bewirtschaftung unserer Rehwildbestände interessiert sind, kennen; denn der Erfolg der Rehwildhege hängt in erster Linie von der Kenntnis der biologischen Eigenschaften und Merkmale unseres Rehwildes ab.

K. Eiberle

Bunte Vogel- und Insektenwelt 1959

Verlag Die Schönen Bücher — Dr. Wolf Strache, Stuttgart. Preis sFr. 4.50.

In der Flut der Bilder sind die Aquarelle selten geworden, besonders bei Beobachtungen draußen in der Natur. Umso mehr freut man sich, hier einen kleinen Jahresspiegel zu finden, wo Biologen auch den Pinsel handzuhaben wissen und uns jeweils 14 Tage lang einen Vogel oder Falter in unsere Wohnungen mitgeben. Die schönen Schmetterlinge werden meist mit ihren verschiedenen Entwicklungsformen dargestellt. Zu den Vertretern unserer heimischen Vogelwelt haben sich auch einige farbenprächtige Exoten zugesellt. Angaben über Vorkommen und Lebensweise finden wir kurz auf der Rückseite der kleinen Kunstwerke, die wir dann als Postkarten Freunden und Bekannten noch schicken können.

H. Heller

Das grüne Liederbuch

350 Lieder und Kanons. Zusammenstellung und Gestaltung von Forstmeister Dr. H. Baumann, Wildbad. 2. Auflage, hrsg. von der Forstdirektion Südwürttemberg und Hohenzollern, 1957. Preis für Forstleute DM 3.50, ab 25 Stück Mengenrabatt.

In zahlreichen Volksliedern werden immer wieder Wald und Wild, Jagd und Jäger besungen. Bei den Förstern, Wanderern oder Studenten darf in besinnlichen Stunden, fröhlicher Runde, freier Natur oder beim gemütlichen «Hock» in der Waldhütte das Lied nicht fehlen. Oft aber bleibt ein an sich bekanntes Volkslied bei der zweiten Strophe stecken oder wird durch Kitsch und «Schmalz» ersetzt.

Mit dem grünen Liederbuch erhalten alle, die dem Singen zugetan sind, in sehr praktischem Taschenformat ein Textbüchlein, welches die schönsten und bekanntesten Wander-, Studenten-, Trink-, Jagd- oder auch Soldatenlieder aus dem deutschen, vor allem schwäbisch-alemannischen Sprachgebiet enthält. Auch das mundartliche Volks- und Heimatlied hat seinen Platz gefunden, wie auch einige Perlen aus dem Liedgut vergangener Jahrhunderte ausgewählt wurden.

Das hübsche, preiswerte Büchlein darf auch in unserem Lande der Förstergilde warm empfohlen werden. Fast alle Lieder sind auch bei uns bekannt und werden von jedermann gesungen. Zum Glück kennt das Lied keine Grenzen, und neben der ernsten Berufsarbeit kann das gute Volkslied dem Forstmann Entspannung, Erholung und Freude bereiten.

Bi.

DELES, J.; FRIEDRICH, W.; KIESENKAMP, H.; WAGENHOFF, A.:

Der Einfluß des Waldes und des Kahlschlages auf den Abflußvorgang, den Wasserhaushalt und den Bodenabtrag.

Mitt. aus der Niedersächsischen Landesforstverwaltung, Heft 3, 1958. 223 S. und Tabellenband mit 105 S.

Auf Anregung Professor Wiedemann's hat die Forstliche Versuchsanstalt von Niedersachsen mit besonderer Unterstüt-

zung durch die Landesforstverwaltung im Oberharz forstlich-hydrologische Untersuchungen angelegt. Die Versuchsanlage und die Ergebnisse der ersten 5 Jahre werden im vorliegenden Band ausführlich dargestellt.

Die Anlage entspricht den klassischen Engler'schen Versuchen im Sperbel- und Rappengraben, und sie ist auch mit denselben Unsicherheiten belastet, nämlich dem Mangel, daß die beiden Gebiete nicht vor der Entwaldung miteinander verglichen werden konnten. Deshalb ist nicht zu entscheiden, wie weit die gemessenen Unterschiede eventuell auf natürliche Verschiedenheiten des Untergrundes zurückzuführen sind.

Die Messungen der Niederschläge, Abflußmengen und die Einzeluntersuchungen über Erosion, Schwebstoffführung, Schottertransport, Interception und Stammabfluß erstrecken sich auf vier Täler mit insgesamt 231.9 ha Einzugsgebiet. Die Höhenlage beträgt 510 bis 760 m ü. M. Sämtliche Flächen liegen im Fichtengebiet des Oberharzes. Eines der Täler (Lange Bramke) wurde in den Nachkriegsjahren kahlgeschlagen. Die anderen sind zum Teil mit Altholz, z. T. mit Stangeholz bestockt. Die Niederschläge betragen im langjährigen Mittel 1349 mm. Der Jahresdurchschnitt der Temperatur erreicht 5,8° C. Für die 5 Beobachtungsjahre betrug der Niederschlag durchschnittlich 1223 bis 1254 mm, je nach Einzugsgebiet.

Die *Interception* (Niederschlagsrückhaltung) betrug im Jahresmittel:

- Fichtenthalholz 36 %
- Fichtenstangenholz 28 %
- Fichtendickung 21 %
- Fichtenjungwuchs 11 %

Der *Stammabfluß* ergab in % des Freilandniederschlages:

- Altholz 0,8 %
- Stangenholz 1,2 %
- Dickung 2,9 %
- Jungwuchs 0,6 %

Die durchschnittlichen Abflußmengen betragen aus der Kahlschlagfläche 22,3 l/s km², aus den Waldflächen 21,4 bis 23,2 l/s km². Die Unterschiede sind also sehr gering. Ebenso sind die Unterschiede

der Hock-, bzw. der Niederwässer für die einzelnen Gebiete gering.

Große Unterschiede ergeben sich dagegen für den *Oberflächenabfluß* und die *Erosion*. Auf nacktem Mineralboden betragen der Oberflächenabfluß im Jahre 1950 17 % und die Erosionsmenge 1500 g/m², auf den mit Nadelstreu bedeckten Flächen dagegen nur 1 % und 4 g/m². Die Schwebstoffführung der Bäche ergab für das kahlgeschlagene Gebiet 56,0 t/km² und 2,0 m³ Schotter-Geschiebe, für das Waldgebiet dagegen nur 18,6 t/km² Schwebstoffe und 0,05 m³ Geschiebe.

Die Ergebnisse decken sich somit weitgehend mit anderen in der Schweiz, den Karpaten, in Japan, USA, Südafrika, Deutschland u. a. Gebieten durchgeführten Untersuchungen: Der Wald zeigt im allgemeinen geringere Hochwasserspitzen, etwas kleinere Gesamtabflußmengen, vor allem aber geringere Schwebstoffmengen und Geschiebe seiner Abflußgewässer.

H. Leibundgut

DOERING HARALD:

Der Wald ist voller Wunder

Mit Worten von Erich Hornsmann. 116 Seiten, 116 Abbildungen. Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 1958. Preis Fr. 21.40

Harald Doering hat diesen Bildband mit Photographien ausgestattet, die jeden Naturfreund mit Entzücken und Bewunderung erfüllen. Vor allem die wunderbaren Aufnahmen der kleinsten Tier- und Pflanzenwelt, die mit unendlicher Geduld und großer Liebe zu allem Lebendigen gestaltet wurden, tun es dem Betrachter an. Für unsere Augen, die oft kaum mehr fähig sind, die Dinge wirklich zu «sehen», zu betrachten und mit Hingabe zu erleben, sind die prächtigen Bilder eine wirkliche «Augenweide»; Herz und Geist werden sich immer wieder an diesen einmaligen Aufnahmen erlaben.

Die Photographien gewinnen noch durch die erläuternden Worte, welche Erich Hornsmann mit großem Einfühlungsvermögen, in einer klaren wissenschaftlichen Erkenntnis und ohne falsche Sentimentalität gefunden hat. Das Buch wird ganz besonders auch den Forstleuten bleibende Freude bereiten.

Bi.

EIDG. STAT. AMT:

«**Schweizerische Forststatistik 1955**» (deutsch-französisch). Stat. Quellenwerk der Schweiz, Heft 293, Reihe Ct 26, Bern 1958.

«Spät kommst Du, doch Du kommst», hat wohl mancher zuerst gedacht, der anfangs November 1958 die Forststatistik des Jahres 1955 erhielt! Da sich aber Oberforstinspektor Jungo in der Einleitung persönlich für die späte Publikation entschuldigt, wird man versöhnlich gedacht haben «einmal ist keinmal».

Äußerlich unterscheidet sich die neueste Forststatistik nicht von den vorhergehenden Bänden. Die Vierteilung (Einleitung, Kommentar, Schlußwort und Tabellen) bleibt erhalten. Bei aufmerksamem Lesen fallen aber doch zwei Neuerungen auf, die erfreulich sind. Einmal hört das «Schlußwort» nicht mit den Ereignissen des Kalenderjahres 1955 auf, sondern gibt einen relativ ausführlichen Überblick über die nachfolgenden Jahre bis zum Sommer 1958. Es ist zu begrüßen, wenn dieser «Vorstoß in die Gegenwart» auch in zukünftigen Ausgaben beibehalten werden kann. Zum andern sind zwei neue Tabellen über die Geldträge der öffentlichen Waldungen eingeführt worden; Einnahmen und Ausgaben für Daueranlagen (Investitionen) sind jetzt getrennt von denjenigen des laufenden Betriebes. Damit ist der erste Schritt zu einer besseren Erfassung des Betriebserfolges getan. Durch die Einfügung dieser beiden Tabellen konnten auch die Ausgaben detaillierter als bisher dargestellt werden; so erscheinen zum ersten Male z. B. die Ausgaben für Unterhalt der Investitionen (Verbauungen, Entwässerungen, Wege).

Eine solche Erweiterung der Forststatistik kann nicht ohne lange Vorbereitung eingeführt werden. Sie führt aber dazu, daß die öffentlichen Waldeigentümer ihre Abschlüsse der Entwicklung anzupassen haben. Dieser Verbesserung des forstlichen Rechnungswesens «von außen her» steht der andere, noch zu beschreitende Weg, gegenüber, der in der Einleitung angetönt wurde: Verbesserungen «von innen heraus», d. h. der Drang der Waldbesitzer selbst nach einer besseren Erfolgs-

rechnung. Es ist zu hoffen, daß dadurch die «zwangsweise vorhandenen Lücken der Forststatistik» (wie es in der Einleitung heißt) geschlossen werden.

Daneben scheint aber die Zeit gekommen zu sein, einige Verbesserungen der bestehenden Forststatistik vorzuschlagen; hier ist aber nicht der Ort, darauf einzugehen und es soll in Kürze in dieser Zeitschrift hierüber berichtet werden.

Tromp

ERICH HARTER:

Vor Tau und Tag

von Käuzen, Keilern und heimlichen Hirschen. 1958 / 205 Seiten mit 11 Abbildungen auf 8 Bildtafeln. In Ganzleinen DM 15.80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Bei der vorhandenen Fülle an erzählender Jagdliteratur in- und ausländischer Provenienz greift der kritische Leser oft mit Recht nur zögernd nach Neuerscheinungen. Dichterisch beschwingte Naturschilderungen und sagenhafte Trophäen machen noch lange kein Jagdbuch aus!

Das Buch von Harter jedoch erfüllt jede Erwartung. Es vermittelt in knappen, vorzüglich verfaßten Kapiteln Jagderlebnisse in bunter Folge. Die Passion dieses schlichten Berufsjägers wurzelt auf einer sauberen Jagdtradition. Inhalt und Sprache sind meisterhaft. Ein sympatischer Schalk würzt manche Geschichte dieses unterhaltenden, gut illustrierten Buches, welches zugleich ein Menschenschicksal unserer Zeit streift.

Burki

HUTTEL, H.:

Auf eigener Spur

Pürsch durch ein halbes Jahrhundert. 214 S., 22 Abbildungen auf 15 Bildtafeln. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1958. Preis DM 15.80 in Ganzleinen.

Von Jugend auf zwischen Taunus und Westerwald zum Weidwerk erzogen und in seinem Bann aufgewachsen, wurden Jagen, Erzählen und Reisen die Bestimmung eines Mannes, welcher sich als Meister des gemütvollen Plauderns über jagdliches Erleben und an Berichten über fremde Länder und Sitten erweist.

In diesem Buche erzählt Huttel sein Jägerleben, welches auf ständiger Wandschaft sich in ganz Mitteleuropa bewegt. Er ist alles andere als ein Trophäensammler. Seine elegante Feder läßt den Leser teilhaben am stillen, genießerischen Empfinden wie auch an den Augenblick innern Erregens, und alle, welche Landschaft und Wild lieben, freuen sich an der meisterhaften Beschreibung verträumter Reviere, einsamer Wechsel und eines unverdorbenen Menschenschlages. Stets begleitet ihn Frieden im Herzen, weil weidgerechtes Jagen mehr Freude und Befriedigung schenkt als Schußzahl und starke Beute, sei dies auf Schnepfe oder Keiler, auf Auerhahn oder Sommerbock, auf den schwarzen Gamsbock oder auf den Berghirsch, auf Rotwild des Hunsrück oder auf Muffelwild in seiner korsischen Heimat, welches er auch ohne Büchse zu erleben weiß.

K. Eiberle

KAMMEYER, H. F.:

Die schönen Zaubernüsse

(Hamamelisgewächse). Die Neue Brehmbücherei, Heft 194, 92 Seiten mit 69 Fotoabbildungen und Zeichnungen. Verlag A. Ziemsen, Wittenberg-Lutherstadt, 1957. Preis brosch. DM. 4.50.

Das vorliegende Heft richtet sich vornehmlich an die Gartengestalter und -liebhaber, um deren Interesse für die trotz ihrem aparten Ziercharakter verhältnismäßig wenig bekannten Hamamelisgewächse zu wecken. Innerhalb der Familie der *Hamamelidaceae* sind heute 23 Gattungen, hauptsächlich aus Mittel- und Ostasien, sowie aus Nordamerika bekannt, von denen etwa die Hälfte mit höchstens 30 verschiedenen Arten in mitteleuropäischen Gärten kultiviert wird. Die wichtigsten Gattungen, die wegen ihrer Herkunft aus der nördlich gemäßigten Zone hierzu am ehesten in Frage kommen, sind *Corylopsis*, *Disanthus*, *Fothergilla*, *Hamamelis*, *Liquidambar*, *Parrotia*, *Parrotiopsis*, *Distylium*, *Fortunearia*, *Loropetalum*, *Sinowilsonia* und *Sycopsis*, von denen die ersten 7 in Deutschland als völlig winterhart gelten. Wohl am bekanntesten sind bei uns die Zaubernüsse der Gattung *Hamamelis*, die der ganzen Familie den

Namen gab und durch die Eigenart ihrer Blüten, insbesondere der Blütezeit im Spätherbst oder im sehr zeitigen Frühjahr, durch die interessanten, ihren Samen fortschleudernden Früchte, sowie durch ihre pharmazeutische Bedeutung viele Liebhaber gefunden haben. Im übrigen sind mit Ausnahme der Amberbäume der Gattung *Liquidambar* alle in Europa kultivierten Zaubernußgewächse nur strauchförmig.

Die reich illustrierte Schrift gibt in einer einführenden Übersicht Auskunft über die Stellung der *Hamamelidaceae* im System, über die verschiedenen Gattungen und Arten, über die aktuelle Verbreitung und fossile Arten und gibt Anleitungen für die Anpflanzung im Garten. Bestimmungstabellen, getrennt nach Blättern, Blüten und Früchten leiten über zum eigentlichen Hauptteil, in welchen die einzelnen, für die Kultur geeigneten Gattungen und Arten besprochen werden. In zwei weiteren Kapiteln wird die nicht ganz einfache Vermehrung der Zaubernüsse, sowie die pharmazeutische Bedeutung der *Hamamelis virginiana* behandelt. Der Anhang enthält ein Verzeichnis von Autoren und Namen, die mit den Zaubernüssen im Zusammenhang stehen, ferner alphabetisch und nach Jahreszahlen geordnete Listen über die Einführung der Zaubernußgewächse in die Gartenkultur, eine Tabelle über ihr Auftreten in den verschiedenen erdgeschichtlichen Zeitaltern, sowie ein 36 Titel umfassendes Literaturverzeichnis.

E. Marcet

LINTEAU, A.:

Black Spruce Reproduction on Disturbed Soil Conditions

(La régénération de *Picea mariana* dans les stations à sol travaillé.) Tech. Note No. 54, Forestry Branch, Ottawa, Canada, 1957. 14 p.

La forêt boréale canadienne est trop vaste et les stations sont trop diversifiées pour qu'on puisse avoir une idée précise des conditions optima dans lesquelles peut s'y faire la régénération naturelle. Certaines essences d'arbres se rajeunissent sans difficulté, alors que pour d'autres la régénération est plus délicate. Ce dernier

cas est celui de *Picea mariana*. Cette essence, économiquement la plus importante, se régénère parfois difficilement, à cause de la présence, dans certains cas, à la surface du sol, d'une couche d'humus acide à décomposition lente. On est parfois obligé, pour détruire cet humus en trop, d'avoir recours à l'incendie contrôlé ou au travail du sol.

Afin de déterminer les conditions optima pour la régénération naturelle de *Picea mariana*, l'auteur, M. le Dr André Lin-teau, directeur de la Station de recherches forestières de Valcartier, près de Québec, et bien connu par ses importants travaux écologiques sur les principaux types de végétation et de peuplement de l'Est canadien, a procédé à des comptages de semis le long d'un chemin forestier, là où le sol avait été bouleversé par les opérations mécaniques de construction de chemin. D'après les observations effectuées, l'auteur a constaté que:

- la régénération de l'épicéa était plus abondante sur le sol recouvert de mousses que sur le sol minéral mis à nu;
- ce sont les pentes exposées au nord qui sont le plus favorables au rajeunissement naturel de l'épicéa. Mais cette différence ne se produit que sur le sol minéral dénudé.

En résumé, il se dégage de cette étude qu'une faible épaisseur de mousses à la surface du sol, en retenant l'humidité, semble favoriser l'installation du semis d'épicéa. Il semblerait cependant qu'une étude plus poussée de la question permettant d'envisager d'autres facteurs, tels que le relief, la qualité de la station, la densité des peuplements, pourrait fournir d'autres explications aux caprices de la régénération de *Picea mariana*.

P.-E. Vézina

Bericht über das Internationale Symposium Pflanzensoziologie-Bodenkunde vom 18. bis 22. September 1956 in Stolzenau/Weser

Angewandte Pflanzensoziologie, Heft 15. Stolzenau/Weser (Selbstverlag der Bundesanstalt für Vegetationskunde) 1958. 203 S., 44 Abb., 2 Karten und 25 Tab. DM 11.90.

Dieses Heft ist dem leider allzu früh verstorbenen Pflanzensoziologen Prof. Dr. Walokoch, Zürich, gewidmet. Es enthält insgesamt 22 Arbeiten namhafter Pflanzensoziologen. Vom forstlichen Standpunkt aus interessieren vor allem folgende Beiträge:

Ellenberg, H.: Ueber die Beziehungen zwischen Pflanzengesellschaft, Standort, Bodenprofil und Bodentyp.

Westhoff, V.: Boden- und Vegetationskartierungen von Wald- und Forstgesellschaften im *Quercion roboretanae* — Gebiet der Veluwe (Niederlande).

Kundler, P.: Abhängigkeit der Bodenentwicklung, der natürlichen Waldgesellschaft und der Kiefernwachstum vom Silikatgehalt der Sandböden im Gebiet des nordwestdeutschen Pleistozäns.

Egger, J.: Mittelsteirische Waldgesellschaften mit Berücksichtigung der Bodenprofile.

Horvat, J.: Laubwerfende Eichenzonen Südosteuropas in pflanzensoziologischer, klimatischer und bodenkundlicher Betrachtung.

Meisel, K.: Vergleich zwischen Boden- und Vegetationsdecke. Peter Grünig

Rabeler, W.: Die Tiergesellschaft eines Eichen-Birkenwaldes im nordwestdeutschen Altmoränengebiet;

Hornstein, F.v. und Tüxen R.: Waldgeschichte und Pflanzensoziologie. Ein Briefwechsel.

Namentlich der Briefwechsel zwischen Hornstein und Tüxen verdient eine starke Beachtung — und zwar auch von Seiten der Waldbauer — werden doch in ihm grundsätzliche Fragen forstlicher Terminologie und Begriffsbildung gestreift (Pflanzengesellschaft / Pflanzengemeinschaft, Waldgesellschaft / Forstgesellschaft / Ersatzgesellschaft, usw.).

Ferner enthält der Band einige Beiträge über grundsätzliche Fragen der Pflanzensoziologie. Besonders wertvoll sind aber die *Bibliographica Phytosociologica Germania*, pars VI (1954—1955), die Bibliographie zum Problem Pflanzensoziologie und Pollenanalyse und die Bibliographie zum Fragegebiet Tier- und Pflanzensoziologie (Bionotik).

Das vorliegende Doppelheft der «Mitteilungen» legt erneut Zeugnis ab von der intensiven Arbeit, die in Stolzenau unter Tüxen geleistet wird. Ohne Uebertreibung darf darauf hingewiesen werden, daß diese Hefte unbedingt in eine pflanzensoziologische Bibliothek gehören.

Peter Grünig

Mitteilungen der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Neue Folge, Heft 6/7, Stolzenau/Weser 1957, DM 23.80.

Der 425 Seiten starke Band des im Selbstverlag der floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (Stolzenau / Weser, Schinnaer Landstr. 6) und von R. Tüxen herausgegebenen «Mitteilungen» enthält 47 Originalbeiträge, auf die im einzelnen an dieser Stelle leider nicht eingetreten werden kann. Forstlich verdienen folgende Arbeiten Erwähnung:

Lohmeyer, W.: Der Hainsimsen-Schwarzerlenwald (*Stellario-Alnetum glutinosae*);

Tüxen, R.: Der Geißbart-Schwarzerlenwald (*Arunco-Alnetum glutinosae*);
Zeidler, H.: Vegetationskundliche Fragen im Steigerwaldgebiet;

RAUH, W.:

Unsere Parkbäume

Dritte, neugestaltete Auflage mit 80 Aquarellen und 19 Textabbildungen auf 120 Seiten. Universitätsverlag Carl Winter, Heidelberg, 1957. Preis Geb. DM 8.90.

Die beiden früheren, von Prof. Dr. Ludwig KLEIN bearbeiteten Auflagen des Ziergehölz-Bandes aus Winters naturwissenschaftlichen Taschenbüchern waren den baum- und strauchförmigen Ziergehölzen gleichermaßen gewidmet. Für die neugestaltete, dritte Auflage hat nun der neue Bearbeiter, Prof. Dr. Werner RAUH, eine Aufgliederung der Wuchstypen angestrebt und die «Ziersträucher» als 10. Band dieser Sammlung gesondert herausgegeben (Besprechung erfolgt später). In Ergänzung dazu stehen im vorliegenden

Band 27 die baumförmig wachsenden Gehölze, einschließlich der Nadelbäume, im Vordergrund. Eine strenge Scheidung in Bäume und Sträucher läßt sich ja nicht durchführen, da die beiden Wuchstypen oft durch Übergangsformen verbunden sind, und zudem viele Gehölze in ihrer Heimat beachtliche Baumdimensionen erreichen, während sie in unserem Klima nur strauchförmig werden. Aus der ungeheuren Fülle der in unseren Gärten und Parkanlagen anbauwürdigen Zierbäume mit ihren zahlreichen Varietäten und gärtnerischen Formen — Baumschulkataloge führen bis zu 1000 winterharte Gehölze auf — wurde eine Auswahl von rund 100 Arten getroffen, wovon allein 40 Nadelhölzer. Dabei werden aber nicht allein die oft nur kurzfristig wirkungsvollen Blütenbäume berücksichtigt, sondern auch solche, die allein durch ihren Wuchs oder ihre dekorativen Blattformen oder -farben auffallen. Auch forstlich interessante Arten finden sich darunter, wie z. B. *Abies Nordmanniana* und *grandis*, *Picea sitchensis* und *omorica*, *Larix leptolepis*, *Chamaecyparis Lawsoniana*, usw. Von den Laubbäumen seien nur *Carya alba*, *Juglans nigra* und *cinerea*, *Quercus cerris*, *Liriodendron tulipifera* und *Prunus serotina* erwähnt. Der Schwerpunkt der Auswahl wurde auf die Wildformen fremdländischer Gehölze gelegt, da die einheimischen bereits in dem Band über «Waldbäume und Sträucher» eine Darstellung erfuhren. Auch die ausgeprägten Zierformen der Einheimischen, wie die «atropurpurea», Säulen- und Hängeformen sind daher weggelassen worden.

Auf 80 Aquarellen werden insgesamt 87 Arten in der von den früheren Bändchen bestens bekannten Qualität farbig wiedergegeben. Immerhin erlaubte es die oft beträchtliche Größe unserer Parkbäume nicht, mehr als einen Ausschnitt, etwa den typischen Gesamthabitus, darzustellen. Hier sucht der Text einzuspringen, der neben einer knappen morphologischen Beschreibung auch Hinweise auf Herkunft, Einführung in Europa, sowie auf standörtliche Anforderungen, insbesondere die Winterhärte enthält. Bei manchen, schon im früher erschienenen Bänd-

chen über die «Ziersträucher und Parkbäume» aufgeführten Arten ist der Text kürzer gefaßt worden. Dafür werden nun in einer 9-seitigen Einleitung die verschiedenen Arten nach ihren auffälligsten Ziermerkmalen wie Blüten, Laub, Wuchs und Kronenausbildung zusammengefaßt und in diesem Zusammenhang kurz gewürdigt. Anschließend weist ein reich illustrierter, 29-seitiger Abschnitt auf die Merkmale der in den Tafelabbildungen vertretenen Klassen, Familien und Gattungen hin.

E. Marcet

SCHEIFELE M.

«Die Forstorganisation in Baden seit 1803»

Band I der Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg.

Verlag H. Maly, Karlsruhe. 140 Seiten, Preis 4.— DM.

Der Verfasser hat durch sorgfältiges Zusammentragen und Verarbeiten der Literatur sowie durch mühevollen Erhebungen in den Archiven das Werden einer Forstorganisation von nahezu 600 000 ha in einer sehr stark gegliederten Arbeit niedergelegt. Jede Entwicklung der Waldbewirtschaftung widerspiegelt das Wachstum der allgemeinen Wirtschaft. So auch in Baden; der Uebergang vom Handwerk zum Industriebetrieb, von der Natural- zur Geldwirtschaft, vom örtlichen zum Welthandel hatte auch für die Waldwirtschaft ihre Folgen. Die Zielsetzungen wechselten von der Jagd zur Forstwirtschaft, vom Brennholz zum Nutzholz und von extensiver zu intensiver Bewirtschaftung. Entsprechend änderte sich die Organisation ständig.

Scheifele verfolgt diese Entwicklung in 13 Kapiteln; er schildert die Kämpfe der Fachleute um eine verbesserte Organisation, das oft sprunghafte Anwachsen des Apparates und das Suchen nach einer einfachen und sparsamen Verwaltungsform. Die Ausgangslage zu Beginn des 19. Jahrhunderts war sehr schlecht; man denke an die schwere Zugänglichkeit einzelner Gebiete, die Bevorzugung des Adels für leitende Stellen (es genügte, «die Hofgemächer als Page gesehen oder in irgendeinem militärischen Grade eine Kugel in dem Treffen an dem Speierbache pfeifen gehört zu

haben»), die schlechte Ausbildung des unteren Forstpersonals (maßgebend war die «Geschicklichkeit, mit welcher die Teller an vornehmen Tafeln abgenommen und wiedergegeben werden konnten»).

Ein wichtiger Meilenstein in der badischen Forstgeschichte war der Erlaß des Forstgesetzes vom Jahre 1833, das als eines der modernsten seiner Zeit galt und in vielen Teilen heute noch in Kraft ist. Ein Jahr später folgte die Umgestaltung der Forstorganisation und damit der Uebergang vom Revierförster- zum Oberförstersystem, die vermehrte Selbständigkeit der Beamten, das Streben nach einheitlicher Oberleitung, um fachfremde Einflüsse auszuschalten, die Heranbildung eines fachlich befähigten und gut ausgebildeten unteren Forstpersonals.

Der Text wird ergänzt durch 19 Beilagen (Tabellen, Statistiken, Auszüge aus alten Verordnungen). Man schmunzelt über die Gehälter, die vor 150 Jahren in Kraft waren. So erhielt der Oberforstmeister ca. 3500 Gulden, davon aber nur deren 1600 in bar; die Differenz bestand aus Naturalien wie z. B. ein kleines Jagdrevier, ca. 150 Ster Buchenbrennholz, 2 ha Wiese und ... 60 Hektoliter Wein!

Das Buch ist lesenswert und erinnert oft an ähnliche Kämpfe in den Kantonen, da die Verhältnisse in Baden denen einzelner Schweizergebiete ähnlich sind (Gemeinde- und Korporationswald 48 %, Privatwald 34 % und Staatswald 18 %).

Ein wichtiger Punkt soll noch hervorgehoben werden. Diese Veröffentlichung ist die erste in einer *neuen Schriftenreihe*, herausgegeben von der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg. Präsident R u p f gibt als Zweck dieser Schriftenreihe u. a. an: «Im Bereich der Landesforstverwaltung werden viele Arbeiten ausgeführt und Aufgaben bewältigt, an deren Veröffentlichung zwar großes Interesse besteht, die aber teils wegen ihres örtlichen Charakters, teils wegen ihres Umfanges nicht von den forstwissenschaftlichen Zeitschriften des Bundesgebietes aufgenommen und infolge des begrenzten Leserkreises auch nicht von einem forstlichen Verlag als Buch veröffentlicht werden. Hier soll die Schriftenreihe einspringen. Es werden

daher auch Beiträge aus dem Gemeinde-, Körperschafts- und Privatwald bereitwilligst Aufnahme finden. Außerdem werden auch Diplomarbeiten, Dissertationen und sonstige Abhandlungen zur Veröffentlichung kommen.» — Welche kantonale Verwaltung in der Schweiz folgt diesem Beispiel? *Tromp*

SCHWANITZ, F.:

Die Entstehung der Kulturpflanzen

Verständliche Wissenschaft Nr. 63. Springer-Verlag Berlin - Göttingen - Heidelberg, 1957. 151 Seiten mit 59 Abb. Ganzleinen DM 7.80.

Der vorliegende 63. Band der bekannten Schriftenreihe «Verständliche Wissenschaft» bringt uns so recht zum Bewußtsein, wie gedankenlos wir uns meist an den prächtigen Gartenblumen, an schmackhaftem Gemüse oder köstlichem Obst erfreuen, ohne etwas über die natürlichen Vorfahren dieser Kulturpflanzen und ihre Veränderung durch den Menschen zu wissen. Dabei wäre die Menschheit bei der heutigen Bevölkerungsdichte sicher schon verhungert, wenn es nicht gelungen wäre, die Pflanzen durch planmäßige Züchtung zu zwingen, ein Vielfaches ihres ursprünglichen, natürlichen Ertrages herzugeben. Wie die Pflanzenzüchtung ihre erstaunlichen Ergebnisse erreicht hat, von der Herkunft und Geschichte unserer Kulturpflanzen und anderem Wissenswertem erfährt der Leser in dem vorzüglich ausgestatteten Büchlein. *Ma*

STREYFFERT TH.:

«Forestry in Sweden»

Oregon State College, 1958. 55 Seiten.

Der Rektor der Schwedischen Forstlichen Hochschule und bekannte Forstpolitiker, Prof. Dr. Thorsten S t r e y f f e r t, faßte seine Vorlesungen über die forstlichen Verhältnisse seines Heimatlandes, die er an der forstlichen Fakultät in Oregon, USA, hielt, in einer sehr gefälligen Broschüre zusammen. Damit besitzt der Ausländer, der sich rasch ein Bild über die Wahl- und Forstwirtschaft dieses Landes machen will, eine ausgezeichnete Dokumentation. Dem Leser wird, neben reichhaltigen statisti-

schen Angaben und einigen gefälligen Photographien, in klarer Übersicht Einblick gegeben in die waldbaulichen und forstpolitischen Verhältnisse sowie in die Entwicklung der Holzindustrie. Spezielle Kapitel behandeln den Bauernwald und das Investitionsproblem im schwedischen Walde. Der englische Text des vollständigen schwedischen Forstgesetzes ist im Anhang veröffentlicht. Wer Schweden mit forstlichen Augen betrachten will, sollte dieses Büchlein lesen. *Tromp*

The Fiftieth Anniversary of the Faculty of Forestry at the University of New Brunswick 1908—1958

(Le 50e anniversaire de la Faculté forestière de l'Université du Nouveau-Brunswick, Canada.) Brochure publiée par la UNB Forestry Association, Fredericton, N. B., Canada, 1958. 155 p.

La Faculté forestière de l'Université du Nouveau-Brunswick, une des quatre facultés forestières du Canada, célèbre cette année le 50e anniversaire de sa fondation. A cette occasion, l'association des étudiants en Sciences forestières de l'U.N.-B. vient de publier une brochure souvenir destinée surtout aux anciens élèves de la faculté jubilaire.

Le volume comprend cinq sections consacrées chacune au résumé des activités durant une décennie. De brefs articles, susceptibles d'intéresser aussi les lecteurs du *Journal forestier*, traitent de l'évolution de l'enseignement forestier et du développement des matières enseignées durant ce demi-siècle. Les progrès dans ce domaine sont remarquables principalement depuis la fin de la guerre et sont l'œuvre en grande partie de M. J. M. Gibson, l'actuel doyen de la Faculté forestière depuis une trentaine d'années, et du corps professoral qui l'a si bien secondé.

Il est surtout intéressant d'étudier l'évolution du nombre de diplômés au cours de ce demi-siècle et leur répartition géographique actuelle. 668 des 695 diplômés vivants de cette faculté forestière occupent des emplois dans les dix provinces du Canada. De ceux-ci, 157 exercent leur activité professionnelle dans la province du Nouveau-Brunswick même, 140 dans celle

de Québec (où existe également une faculté forestière), 226 en Ontario, etc. En deux ans seulement, 1949 et 1950, la faculté a conféré plus de diplômes (252) qu'elle ne l'avait fait durant les quarante années précédentes. Actuellement, le nombre de diplômes conférés s'élève à 19 pour chacune des années 1957 et 1958 et est en nette régression. Les nouveaux ingénieurs trouvent peu d'emplois disponibles au service de l'Etat de leur province et d'aucuns pensent qu'un changement dans la tenure des terrains forestiers (qui sont actuellement prêtés à bail aux sociétés d'exploitation) dans le sens d'une affection rendue permanente, améliorerait la situation et créerait de nouvelles possibilités d'emploi. Ajoutons qu'environ 15 pour cent des diplômés de cette faculté ont poursuivi des études complémentaires supérieures, ce qui est une assez forte proportion.

A noter pour terminer deux articles de M. L. Prebble, chef de la division de la Biologie forestière au ministère fédéral de l'Agriculture, sur l'enseignement de l'entomologie et de la pathologie forestières à l'U.N.-B., et du Dr D. R. Redmond, directeur du Service forestier canadien, sur le développement de l'enseignement sylvicole à cette faculté. *P.-E. Vézina*

TUXEN, R.:

Die Schrift des Bodens

Angewandte Pflanzensoziologie, Heft 14. Stolzenau/Weser (Selbstverlag der Bundesanstalt für Vegetationskartierung) 1957. 41 S., 12 Abb. auf 4 Tafeln. DM 1.80.

Tuxen hat als Untertitel zu seiner «Schrift des Bodens» gewählt: «Kurzer Führer durch die Sammlung von Bodenprofilen nordwestdeutscher Wald- und Heidegesellschaften aus der Bundesanstalt für Vegetationskartierung.»

Nach einer knappen Einführung über den Boden im allgemeinen und über die Herstellung von Lackabzügen der Bodenprofile erklärt der Verfasser zunächst die Entstehung nordwestdeutscher Waldbodenprofile, wobei immer vorausgesetzt wird, daß die entsprechenden Bodenprofile direkt vor Augen sind. Die weiteren Abschnitte betreffen die Spuren eiszeitlicher

Wirkungen, die Auflösung und Neubildung von Einwaschungsbändern im Profil des Eichen-Birkenwaldes, die Heideböden und die Veränderungen der Bodenprofile durch äußere Einwirkungen. *Peter Grünig*

M. WELTEN und H. ZOLLER:

Festschrift Werner Lüdi

Veröff. Geobot. Inst. Rübel in Zürich, Heft 33. Verl. H. Huber, Bern u. Stuttgart 1958. 292 Seiten, Kart. Fr. 26.80.

Eine Festschrift soll den Jubilar ehren und erfreuen und zugleich einen Ueberblick über den Forschungsbereich geben, in dem er sich auszeichnete. Beide Aufgaben erfüllt der stattliche Sammelband, der Herrn Werner Lüdi am 11. Oktober 1958 zu seinem 70. Geburtstag überreicht wurde. Die Festschrift ist im Namen seiner Freunde von Prof. Dr. M. Welten und Dr. H. Zoller redigiert worden und enthält Beiträge aus dem Gesamtgebiet der Geobotanik, insbesondere der Vegetationsgeschichte und Vegetationsdynamik (Sukzessionslehre).

Namhafte Autoren aus Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Irland, Frankreich, Deutschland, der Schweiz, Oesterreich, Polen und anderen europäischen Ländern sind vertreten. Die Festschrift spiegelt also die vielseitigen internationalen Beziehungen wider, die W. Lüdi als Sekretär der IPE (Internationalen Pflanzengeographischen Exkursionen) und als einer der führenden Geobotaniker anknüpfte und in seiner klaren, zielbewußten und doch zurückhaltenden Art vorbildlich pflegte. Weit über den Kreis der Festband-Autoren hinaus wissen ihm Fachkollegen, Schüler und Freunde hierfür Dank. Den wärmsten Ausdruck dieses Dankes fand der Herausgeber, Prof. Dr. Eduard Rübel, der Altmeister der Geobotanik, der das Geobotanische Forschungsinstitut 1918 in Zürich begründete und W. Lüdi 1931 als Direktor einsetzte.

Für den Forstmann sind die vegetationsgeschichtlichen Beiträge von größtem Interesse, von denen hier nur zwei hervorgehoben seien. Zu sichern Aufschlüssen über den ursprünglichen Zustand und das

spätere Schicksal von Waldbeständen verhilft die verfeinerte Pollenanalyse, insbesondere wenn sie auch möglichst viele krautige Pflanzenarten berücksichtigt. So zeigt Iversen an Profil-Diagrammen von Humusschichten in einem Linden-Mischwald auf vergleytem altdiluvialen Lehm, daß dieser Waldrest im Gegensatz zu fast allen Forsten Dänemarks bis heute seine ursprüngliche Zusammensetzung bewahrt hat. Materialreiche und kritische Untersuchungen an alpinen Bodenprofilen führen Welten zu überraschenden Ergebnissen. In Höhen über 1900 m entstanden erst seit etwa 7000 Jahren stellenweise feinerdreiche Böden, und zwar durch Auftragungs- und Fließvorgänge. Solche Bodenprofile gestatten pollenanalytische Auswertungen und damit exakte Feststellungen über frühere Pflanzenbestände sowie über die ehemalige Lage der Waldgrenze. Im Berner Oberland spielte die Grünerle als Pionier eine überragende Rolle, vor allem in der postglazialen Wärmezeit. Fichten, Arven oder Bergföhren haben damals die heutige natürliche Waldgrenze nur unwesentlich überschritten, während man bisher auf Grund von Berechnungen annahm, daß sie in dieser wärmsten Periode der Nacheiszeit 200–400 m höher gestiegen seien als heute.

Forstleuten werden auch die Untersuchungen von Ed. Frey über die Einflüsse des Menschen auf die Flechtenflora und -vegetation zu denken geben. Er weist nach, daß die Kahlschlag- und Fichtenwirtschaft im Mittelland und in den Voralpen zu einer Verarmung der rindenbesiedelnden Flora führte. Die Zahl der Flechtenarten wurde viel geringer als in naturgemäß bewirtschafteten Wäldern, sogar dort, wo der Flechtenbewuchs mengenmäßig zunahm. Die epiphytischen Flechtengesellschaften dürfen mithin als empfindliche Zeiger für die Gesundheit der ganzen Waldgemeinschaft gelten.

Diese drei Beispiele mögen hier für viele andere, ebenso aufschlußreiche und wertvolle Arbeiten stehen, die wir aus Platzmangel nicht erwähnen können. Das Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen W. Lüdis am Schlusse der Festschrift umfaßt nahezu 150 Schriften

aus den Jahren 1917 bis 1957 sowie zahlreiche Redaktionen und Berichte. Es läßt erahnen, welche Leistung der Jubilar für die Geobotanik und Forstwissenschaft voll-

bracht hat, zugleich aber auch wünschen, daß ihm noch viele Jahre eines ebenso fruchtbaren Schaffens beschieden sein möchten.
H. Ellenberg

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

FURRER ERNST:

Die Edelkastanie in der Innerschweiz

Mitteilungen der Schweizerischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen, Bd. 34, Heft 3, 1958.

In seiner pflanzengeographischen Studie beschreibt der Verfasser die heutigen Vorkommen der Edelkastanie (*Castanea sativa*) in den Kantonen Luzern, Nidwalden, Schwyz, Uri und Zug, in denen sich ihr Areal mit ziemlicher Strenge an den Bereich des Vierwaldstätter- und des Zugersees hält.

Eine Untersuchung über die Umweltfaktoren, wobei die Bevorzugung kalkarmer Böden bestätigt wird, weist namentlich im klimatischen Abschnitt sehr interessante Zusammenhänge nach, welche für den Kenner jener Gebiete beweisen, daß der Verfasser mit der Gründlichkeit des Detailsammlers die feine Beobachtung der sehr bewußt erlebten Empfindungen und sichtbaren Erscheinungen der Atmosphären und die folgerichtige Kombination des Wesentlichen zu verbinden weiß. So ist es ihm gelungen, die gar nicht leicht zu beschreibende Eigenart der sehr komplexen Einflüsse der voralpinen Niederschläge, Luftströmungen, Föhnkanäle und Nebelanballungen, der Wasserflächen und der Expositionen auf das eigentliche «Kastanienklima» herauszuschälen. Lohnend ist in diesem Zusammenhang ein vergleichendes Nachlesen in den seinerzeitigen Untersuchungen *Trepps* über die Lindenmischwälder, die zum Teil im gleichen Areal beheimatet sind.

In seinen pflanzensoziologischen Betrachtungen kommt der Verfasser nach einer Reihe von Auszählungen zum Schluß, daß die Kastanie erstens nirgends Naturwälder aus eigener Kraft aufzubauen vermag, da

sie sich der Ausbreitungskraft der übrigen einheimischen Baumarten nicht gewachsen zeigt, und zweitens in der Form der Kastanienhaine auch nicht ein natürliches Übergangs- oder Endstadium einer vollständigen Serie darstellt. Am besten läßt sie sich noch in das Querceto-Betuletum der *Quercus-robur*-Gesellschaft einreihen. Damit ist man auch schon bei der Frage angelangt, ob sie überhaupt ein ursprüngliches und natürliches Glied dieser Gesellschaft sei, was Dr. E. Furrer auch auf Grund des sehr eingehenden und farbig dokumentierten Exkurses über die bedeutungsvollen Beziehungen zwischen Mensch und Kastanie verneint. Sowohl den Aufschwung der Kastanienkultur seit der römischen Herrschaft in Helvetien wie den starken Niedergang seit dem ausklingenden Mittelalter bringt er mit der übrigen wirtschaftlichen Entwicklung in durchaus einleuchtenden Zusammenhang. Wenn mir auf Grund der vorliegenden Tatsachen doch noch nicht ganz bewiesen zu sein scheint, daß die Edelkastanie nicht auch ohne den Menschen ihre Einwanderung bzw. Rückwanderung nördlich der Alpen und ihre vorerst «wilde» Entwicklung in Hainen und Wäldern durchgemacht habe, so gründet sich dieser leise Zweifel auf das immerhin in Pfahlbauten bereits festgestellte Kastanienholz und auf die Tatsache, daß sie sich eigenartigerweise auch in ausgesprochenen Hochwäldern, soweit sie nicht künstlich durch den Menschen «herausgewirtschaftet» wird, am Zugersee an einzelnen Orten mit großer Zähigkeit zu halten versucht. Wir wissen nämlich nichts darüber, ob vor einer intensiven (oder extensiven!) Bewirtschaftung unserer Wälder, bei der die Kastanie eben wegen der «höheren Leistung» anderer Baumarten bisher nichts mehr zu suchen hatte, diese in Naturwäldern, Waldrändern und Baum-